

Schulbasierte Präventionsmaßnahmen von Aussteigern aus der rechtsextremen Szene

Informationsbroschüre für Akteure der Bildungsarbeit

NATIONALES ZENTRUM FÜR KRIMINALPRÄVENTION
ANTJE GANSEWIG & MARIA WALSH

Impressum

Herausgeber

Landespräventionsrat Schleswig-Holstein (LPR)

Redaktion

Nationales Zentrum für Kriminalprävention

Antje Gansewig & Dr. Maria Walsh

c/o Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

Graurheindorfer Str. 198

53117 Bonn

Inhalt und Konzept dieser Informationsbroschüre sind urheberrechtlich geschützt. Urheberrechtsinhaber ist das Nationale Zentrum für Kriminalprävention (NZK) Bonn. Inhalt und Konzept der Informationsbroschüre dürfen – auch in Teilen – nicht außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Urheberrechtsinhabers in irgendeiner Form vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben oder zugänglich gemacht, in Datenbanken aufgenommen, auf elektronischen Datenträgern gespeichert oder in sonstiger Weise elektronisch vervielfältigt, verbreitet oder verwertet werden.

Fotonachweis

Umschlag: eyekey design, S. 2: Minister für Inneres, ländliche Räume und Integration des Landes Schleswig-Holstein, S.4: marrio31/istockphoto, S. 5: izusek/istockphoto, S.17: 3D_generator/istockphoto

Gefördert durch



Umschlagentwurf, Layout und Satz

Eyekey Design, Kiel

www.eyekey.de

Bonn und Kiel, Mai 2019

Schulbasierte Präventionsmaßnahmen von Aussteigern aus der rechtsextremen Szene

**INFORMATIONSBROSCHÜRE
FÜR AKTEURE DER BILDUNGSARBEIT**

Antje Gansewig & Maria Walsh

Vorwort

Extremismus ist eine Gefahr für die gesamte Gesellschaft. Es werden Menschen alleine auf Grund ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Herkunft, Sprache, Kultur, Religion oder Weltanschauung bedroht.



Der Rechtsextremismus ist aber nicht nur eine Gefahr für unmittelbar Betroffene sondern ebenso eine Bedrohung für das friedliche Zusammenleben von Menschen. Das darf in unserer pluralistischen Gesellschaft nicht hingenommen werden! Es ist unabdingbar, durch präventive Ansätze das Eindringen von extremistischen Positionen in den gesellschaftlichen Diskurs zu verhindern. Dazu brauchen wir viele Ideen, Kräfte und Maßnahmen. So existiert bereits eine umfangreiche Beratungsstruktur gegen Extremismus in Schleswig-Holstein und mit dem Landespräventionsrat (LPR) und dem Landesdemokratiezentrum (LDZ) zentrale Ansprechpartner. Auch der Einsatz von Aussteigern an Schulen kann ein sinnvoller Ansatz sein. Um differenzieren zu können, welche Maßnahmen welche Effekte zeigen, ist es von großer Bedeutung, diese genau zu überprüfen.

Grundlagen der vorliegenden Broschüre sind wissenschaftliche Erkenntnisse eines Kooperationsprojekts zwischen dem Nationalen Zentrum für Kriminalprävention (NZK) und dem LPR, mit Unterstützung durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Ich begrüße es sehr, dass die gewonnenen Erkenntnisse nun den unterschiedlichen Akteuren in der Prävention zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere deren Einsatz und Zusammenwirken ist für eine gelungene Präventionsarbeit von großer Bedeutung. Hierfür formuliert die vorliegende Broschüre hilfreiche Handlungsempfehlungen für Akteure der Bildungsarbeit.

Ich wünsche Ihnen und uns allen weiterhin viel Erfolg beim Einsatz für unsere Demokratie und gegen jegliche extremistische Erscheinungen.

A handwritten signature in blue ink that reads "Hans-Joachim Grote". The signature is written in a cursive, flowing style.

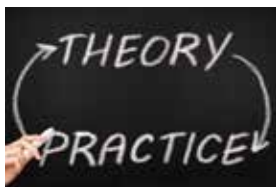
Hans-Joachim Grote

Minister für Inneres, ländliche Räume und Integration des Landes Schleswig-Holstein

Inhalt

1. Zielsetzung und Aufbau der Informationsbroschüre.....	4
2. Schulische Präventionsarbeit von ehemaligen Rechtsextremen.....	5
3. Das Forschungsprojekt.....	7
3.1 Forschungsanlage.....	7
3.2 Übersicht zu relevanten Ergebnissen.....	8
3.2.1 Wirkungsuntersuchung.....	8
3.2.2 Sicht der Lehrkräfte.....	9
3.2.3 Einschätzungen der Schüler.....	10
3.2.4 Vor- und Weiterbearbeitung.....	11
3.2.5 Mögliche Faszinations- und (Re-)Traumatisierungsaspekte.....	13
3.2.6 Teilnehmende Beobachtungen und Erfahrungen der Projektdurchführenden.....	14
3.3 Resümee.....	16
4. Grundsätze und Handlungsempfehlungen.....	17
4.1 Vorüberlegungen zur Entscheidungsfindung.....	18
4.2 Empfehlungen zur Umsetzung.....	20
4.2.1 Rahmenbedingungen.....	20
4.2.2 Inhalte.....	23
4.2.3 Methodische Gestaltung.....	23
4.2.4 Aussteigerspezifische Aspekte.....	24
Literatur.....	26

1. Zielsetzung und Aufbau der Informationsbroschüre



Die Zielsetzung der vorliegenden Informationsbroschüre¹ besteht darin, die im Rahmen des Forschungsprojekts „Evaluationsstudie einer schulbasierten Präventionsmaßnahme eines Aussteigers² aus dem Bereich Rechtsextremismus“ gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen insbesondere an Akteure der schulischen Bildungsarbeit

weiterzugeben;³ das Forschungsprojekt wurde vom Nationalen Zentrum für Kriminalprävention (NZK) in Kooperation mit dem Landespräventionsrat Schleswig-Holstein (LPR SH) durchgeführt.⁴ Hierdurch sollen zum einen Hilfestellung bei der Entscheidung für oder gegen die Durchführung einer Präventionsmaßnahme eines Szeneaussteigers und zum anderen Tipps für deren Umsetzung und Durchführung gegeben werden. Die Inhalte der Broschüre sind jedoch nicht so zu verstehen, dass eine biografiebasierte Maßnahme bei Beachtung der enthaltenen Empfehlungen zwingend präventive Effekte nach sich ziehen muss; um dies zu überprüfen, müsste die Maßnahme entsprechend evaluiert werden (vgl. Beelmann 2015). Die Inhalte verstehen sich vielmehr als Hinweise für eine sinnvolle und zielgruppengerechte Umsetzung.

Die Informationsbroschüre umfasst eine thematische Einführung zu schulischen Präventionstätigkeiten von ehemaligen Anhängern der extrem rechten Szene und Informationen zum Forschungsprojekt sowie dessen relevante Ergebnisse. Im Anschluss daran werden Grundsätze und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit biografiebasierten Präventionsmaßnahmen von Szeneaussteigern aus dem Bereich Rechtsextremismus dargelegt: Zunächst erhalten Sie allgemeine Hinweise, die im Vorfeld einer Entscheidung für oder gegen die Durchführung einer solchen Maßnahme zu überlegen wären. Darauf folgen spezifische Empfehlungen, die bedeutsam sind, wenn Sie sich für die Umsetzung entschieden haben sollten. Diese konzentrieren sich auf die Rahmenbedingungen der Präventionsmaßnahme, deren Inhalte und methodische Gestaltung sowie aussteigerspezifische Aspekte. Darüber hinaus finden Sie weiterführende Informationen und gesonderte Anregungen der Autorinnen in Schaukästen.

1 Die Autorinnen bedanken sich bei Simone Stemmeler und Elaine Holzinger für deren Unterstützung.

2 Zur Erleichterung der Lesbarkeit wird in der vorliegenden Informationsbroschüre lediglich die männliche Form verwendet. Dennoch sind natürlich alle Geschlechter gleichermaßen gemeint.

3 Die Inhalte der vorliegenden Informationsbroschüre sind teilweise dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts entnommen (Walsh & Gansewig 2019).

4 Weitere Informationen zum Forschungsprojekt finden Sie hier: www.nzkrim.de/themen/rechtsextremismus (03.05.2019).

2. Schulische Präventionsarbeit von ehemaligen Rechtsextremen



Die Prävention von Rechtsextremismus hat in Deutschland seit Jahren eine große Bedeutung. Bundesweit ist eine Vielzahl von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Angeboten vorhanden (Gansewig 2018). So kommen bspw. auf rechtsextremen (Teil-)Biografien basierende Präventionsangebote an Schulen bereits seit den frühen 2000er Jahren zum Einsatz.⁵ Häufig sind Aussteiger mit ihrer Arbeit institutionell bei Ausstiegshilfen angebundnen; einige ehemalige Extremisten gehen diesen Aktivitäten auch ohne eine solche Anbindung nach. Die Präventionsmaßnahmen werden überwiegend von männlichen Aussteigern in allen Schulformen und in der Regel ab der siebten Klassenstufe als einmalige Veranstaltungen durchgeführt. Dauer, finanzielle Entlohnung, Nutzung medialer Berichterstattung, methodische Durchführung und inhaltliche Ausrichtung – unabhängig von der biografischen Individualität – der jeweiligen Präventionsangebote sind divers. Im Allgemeinen stehen insbesondere die folgenden Zielstellungen im Fokus:

- > Radikalisierung und Extremismus zu verhindern,
- > Gefahren der rechtsextremen Szene zu verdeutlichen,
- > Wissen zu vermitteln und
- > über Ein- und Ausstiegsprozesse anhand eines konkreten biografischen Beispiels aufzuklären (Walsh & Gansewig 2019, S. 20).

⁵ Auch Aussteiger aus anderen extremistischen und nichtextremistischen Szenen (bspw. frühere Gewalttäter und Suchterkrankte) sind in der schulischen Bildungsarbeit tätig (Gansewig & Walsh 2018).

Qualitätsstandards zum Einsatz von Aussteigern aus rechtsextremen Zusammenhängen in der Bildungsarbeit wurden erstmals im Lauf des Jahres 2018 durch die zivilgesellschaftliche Ausstiegsberatung „NinA NRW“⁶ und die Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V.⁷ der zivilgesellschaftlichen Ausstiegsprogramme veröffentlicht.

Der Einsatz von ehemaligen Rechtsextremen in der schulischen Präventionsarbeit ist umstritten. Einerseits wird bspw. angenommen, dass diese biografiebasierten Maßnahmen – aufgrund der den Aussteigern immanenten Authentizität, die sich in den eigenen Erfahrungen begründet – effektiver in ihrer präventiven Wirkung auf Schüler seien als andere Präventionsangebote. So könnten laut Aussage eines Ausstiegsberaters, der Aussteiger im Rahmen ihrer schulischen Präventionstätigkeiten begleitet, durch „die lebendige Vermittlung von Fakten und Erfahrungen, jeweils erlebnisorientiert und emotional aufbereitet“, [...] die Gefahr des Rechtsextremismus und die damit verbundenen persönlichen Konsequenzen am besten verdeutlich[t]“ werden (van den Berg 2017, S. 61 f.). Andererseits wird u.a. kritisiert, dass die Aussteiger sich teilweise (noch) nicht weit genug in ihrem Reflexions- und Ausstiegsprozess befänden, sie in der Regel keine pädagogischen Fachkenntnisse besäßen sowie dass diese schulischen Präventionsmaßnahmen in Teilen reißerisch und gewaltreich in ihrer inhaltlichen Darstellung seien, dem Zweck der Selbstdarstellung dienen und nicht selten aus finanziellen Gründen durchgeführt würden (u.a. Pfeil 2015; Milke 2016; zur Übersicht siehe Walsh & Gansewig 2019, S. 23 f.). Zudem würden sie oftmals ohne ein „fundiertes und erprobtes pädagogisches Gesamtkonzept“ sowie entsprechende Vor- und Nachbereitung in den Schulen umgesetzt (Radke 2016). Mögliche negative Effekte auf die Zielgruppe der Schüler (bspw. Faszination, (Re-)Traumatisierung (potenziell) Betroffener rechter Gewalt) werden ebenso diskutiert (Radke 2016; Milke 2016; van den Berg 2017; Walsh & Gansewig 2019).

Der Forschungsstand zu biografiebasierten primärpräventiven Maßnahmen von Szeneaussteigern an Schulen ist sehr begrenzt. Belastbare und wissenschaftlich fundierte Aussagen zu einer kriminalpräventiven oder extremismusbekämpfenden Wirkung konnten bislang kaum getroffen werden. Die Effekte solcher Präventionsmaßnahmen auf Schüler sind bisher nur vereinzelt untersucht worden und daher noch weitgehend unklar (vgl. Walsh & Gansewig 2019).

⁶ www.nina-nrw.de/wordpress/workshops-mit-ausgestiegenen/ (21.03.2019).

⁷ Aufrufbar unter: http://kurswechsel-hamburg.de/wp-content/uploads/2018/03/BAG_QS_Einsatz_Ausgestiegene.pdf (21.03.2019).

3. Das Forschungsprojekt



Die generellen Erkenntnis- und Forschungsdefizite zu biografiebasierten Präventionsangeboten an Schulen waren Anlass für das im Frühsommer 2017 begonnene Kooperationsprojekt zwischen dem NZK und dem LPR SH; unterstützt wurde dieses durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Da die ergebnisoffene Untersuchung Rückschlüsse auf die Präventionspraxis in diesem Bereich zulassen sollte, wurde die Präventionsmaßnahme eines Aussteigers aus dem Bereich Rechtsextremismus wissenschaftlich so begleitet, wie sie ursprünglich vom Referenten durchgeführt worden war.

Bei dieser untersuchten primärpräventiven Maßnahme handelt es sich um eine vier Schulstunden (180 Minuten) umfassende Lerneinheit zu den Themen Rechtsextremismus und Kriminalität. Die Ziele der Maßnahme bestehen darin, Rechtsextremismus, Gewalt und Kriminalität vorzubeugen.

3.1 Forschungsanlage

Für die Studie wurden 50 neunte Klassen aus öffentlichen Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein zufällig zwei Gruppen zugeordnet. Gruppe 1 erhielt die Präventionsmaßnahme, Gruppe 2 erhielt sie nicht. Beide Schülergruppen wurden vor der Maßnahme (t0) und im Durchschnitt fünfeneinhalb Monate nach deren Durchführung (t1) in einer Fragebogenerhebung in Anwesenheit mindestens einer Projektmitarbeiterin befragt. Durch einen Vergleich der beiden Gruppen wurde überprüft, ob die Präventionsmaßnahme zu Unterschieden bei rechtsextremen Einstellungen, Gewalt und Delinquenz führte. Zudem wurden mögliche Differenzen hinsichtlich des Wissens und einer außerschulischen Beschäftigung mit dem Thema Rechtsextremismus betrachtet. Weiterhin wurden eine potenziell entstehende Faszination für die rechtsextreme Szene oder eine kriminelle Lebensweise und mögliche (Re-)Traumatisierungsaspekte durch die Präventionsmaßnahme in Augenschein genommen (vgl. Walsh & Gansewig 2018; 2019). Gruppe 1 erhielt zusätzlich im Anschluss an die Maßnahme einen Fragebogen und zum Zeitpunkt t1 weitere Fragen zur Präventionsmaßnahme. Auch die bei der Präventionsmaßnahme anwesenden Lehrkräfte wurden anschließend schriftlich um ihre Einschätzung gebeten. Darüber hinaus führte das Projektteam in sieben Klassen, die die Präventionsmaßnahme erhielten, teilnehmende Beobachtungen durch. Durch die unterschiedlichen Datenerhebungen wurden zusätzliche Erkenntnisse zur Durchführung der Maßnahme und deren Beurteilung durch die Teilnehmer gewonnen.

3.2 Übersicht zu relevanten Ergebnissen

Im Folgenden werden die für die Zielstellung der Informationsbroschüre relevanten Projektergebnisse zur Wirkungsuntersuchung, Einschätzung der untersuchten schulbasierten Präventionsmaßnahme aus Lehrer- und Schülerperspektive, Vor- und Weiterbearbeitung sowie zu möglichen Faszinations- und (Re-)Traumatisierungsaspekten im Überblick dargelegt. Die Resultate zur Sicht der Lehrer und Schüler werden mit entsprechenden Zitaten veranschaulicht. Zudem erfolgt eine zusammenfassende Ergebnisdarstellung der teilnehmenden Beobachtungen und der wesentlichen Erfahrungen der Projektmitarbeiterinnen, die auf den Datenerhebungen an den teilnehmenden Schulen basieren.⁸

3.2.1 Wirkungsuntersuchung

Stichprobe der Befragungsteilnehmer zu Messzeitpunkt t1

	Gruppe 1	Gruppe 2
Schüleranzahl	300	264
Geschlecht	135 ♀ / 165 ♂	138 ♀ / 126 ♂
Durchschnittliches Alter	15	15
Migrationshintergrund	nein: 232 / ja: 68	nein: 194 / ja: 70

(Walsh & Gansewig 2019, S. 69 f.)

Die im Rahmen des Forschungsprojekts generierten Ergebnisse wiesen auf keinen Einfluss der untersuchten schulbasierten Präventionsmaßnahme auf rechtsextreme Einstellungen, Gewalt und Delinquenz hin. Zudem konnten auf Seiten der Maßnahmenteilnehmer im Vergleich zur Untersuchungsgruppe, die die Präventionsmaßnahme nicht erhalten hatte, keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich eines Wissenszugewinns sowie einer außerschulischen Weiterbeschäftigung mit dem Thema Rechtsextremismus festgestellt werden. Diese Resultate erscheinen aus wissenschaftlicher Sicht nicht überraschend, da durch die einmalige Durchführung einer vier Schulstunden umfassenden Präventionsmaßnahme nicht von Einstellungs- und/oder Verhaltensänderungen bei den Teilnehmern auszugehen ist (vgl. Winkel et al. 2006; Lobermeier 2014; Walsh & Gansewig 2019, S. 93 ff.).

⁸ Zu den ausführlichen Ergebnissen der Wirkungsuntersuchung, Schülerperspektive, Vor- und Weiterbearbeitung sowie zu möglichen Faszinations- und (Re-)Traumatisierungsaspekten und teilnehmenden Beobachtungen siehe Walsh & Gansewig 2019.

3.2.2 Sicht der Lehrkräfte

Stichprobe der Lehrerbefragung unmittelbar nach der Maßnahme

- > 28 Rückmeldungen
- > aus 16 Klassen

Die beiwohnenden Lehrkräfte äußerten sich überwiegend positiv. 57% der Lehrkräfte vergaben sowohl für den Referenten als auch für die Präventionsmaßnahme die Schulnoten 1 und 2. In vier Fällen wurde die Präventionsmaßnahme, in fünf Fällen der Referent mit befriedigend bewertet. Zwei Befragte benoteten die Maßnahme und den Referenten mit den Noten 4 bis 6.

Nach eigenen Angaben gefiel den Lehrkräften u.a. besonders gut an der Präventionsmaßnahme, dass der Referent einen guten Zugang zu den Schülern gefunden und diese miteinbezogen habe (bspw. *„Der Referent zeigte sich den Schülern gegenüber aufgeschlossen u. nahbar, fand direkt einen ‚Draht‘; „Gute Schülereinbindung“*). Zudem fanden die *„anschaulichen“*, *„lebhaften“*, *„unterhaltsam[en]“*, *„beeindruckend[en]“* und *„interessant[en]“* Ausführungen des Referenten bzw. dessen Vortragsweise Anklang; Authentizität wurde ferner hervorgehoben. So führten bspw. zwei Lehrkräfte an: *„Die Authentizität des Vortrags war für die SuS schon sehr beeindruckend“* und *„Der Referent war sehr authentisch“*. Wirkungsaspekte der Präventionsmaßnahme auf die Schüler wurden ebenfalls von einzelnen Befragten genannt. So seien sie *„gefesselt“* und *„teilweise begeistert“* gewesen sowie *„ebenfalls beeindruckt [gewesen] und viele stellten fest, dass sie gelernt hätten, niemals so einen Weg einzuschlagen“*.

Nicht gefielen den Lehrkräften u.a. einzelne Rahmenbedingungen wie etwa, dass keine Pause durchgeführt worden sei. Eine Lehrkraft sah es zudem als negativ an, dass *„keine inhaltliche Vorbereitung und keine Nachbereitung“* stattgefunden habe⁹ und stellte generell den Nutzen der Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten als Notwendigkeit für die Teilnahme in Frage: *„Warum mögliche Befreiung durch Eltern?“*¹⁰. Zu inhaltlichen Aspekten wurde u.a. kritisch angemerkt, dass die Darstellungen des Referenten zum Teil nicht ernsthaft genug gewesen seien (bspw. *„Am Ende ist alles gut – also*

9 Im Vorfeld der Datenerhebungen erhielten alle Schulen sowie Erziehungsberechtigten detaillierte Informationen zum Forschungsprojekt. Darüber hinaus erhielten die Schulen der Gruppe 1 Informationen zum Referenten und zur Maßnahme. Die Gestaltung von Vor- und Nachbereitung oblag – wie in der Präventionspraxis üblich – den Schulen selbst. Zu Vor- und Nachbereitung durch das pädagogische Fachpersonal siehe 4.2.

10 Offenbar lag bei dieser Lehrkraft keine Kenntnis bzw. kein Bewusstsein dafür vor, dass die Präventionsmaßnahme im Rahmen eines Forschungsprojekts durchgeführt wurde und hierfür grundsätzlich das Einverständnis der Erziehungsberechtigten einzuholen ist (Füssel 2010, S. 528; siehe hierzu auch Fußnote 14).

war es nicht so schlimm als Botschaft bei einigen Schülern“; „viel zu vereinfachte Darlegungen des Referenten“). Zudem führten einige Lehrkräfte die unzureichende Thematisierung von Handlungsalternativen im Rahmen des Einstiegsprozesses als negativen Faktor an (bspw. „Es wurde gezeigt, wie man in die Szene abrutscht, aber Handlungsstrategien, nicht abzurutschen, werden nicht gegeben“) sowie dass gesundheitliche Probleme als ursächlich für die Abkehr von der rechten Szene kommuniziert worden seien. Einigen Befragten fehlte es an Einbindung der Schüler und zwei Lehrkräfte bemängelten „die sehr laute, fordernde Art“ bzw. das „sprachliche Niveau“ des Referenten.

Die Frage, ob sie die Präventionsmaßnahme anderen Schulen und Klassen weiterempfehlen würden, bejahten 21 Lehrkräfte. Vier von ihnen spezifizierten ihre Aussage: „Am besten zu weiteren Themen“; „Ja, als Ergänzung zu anderen Maßnahmen in diesem Themenfeld“; „Ja, das Thema Rechtsextremismus finden die Schüler alle unglaublich spannend“; „Ja, jedoch mit einer gewissen Vorbereitung (z.B. Thematisierung verschiedener derzeitiger Bewegungen oder rechter Werbung)“. Zwei Lehrkräfte verneinten ohne Begründung.

Elf Lehrkräfte schätzten die Beteiligung der Schüler an der Präventionsmaßnahme im Vergleich zur Beteiligung am regulären Unterricht als besser oder wesentlich besser ein. Von zehn Lehrkräften wurde diese als durchschnittlich angegeben, in zwei Fällen als schlechter.

3.2.3 Einschätzungen der Schüler

In die Auswertung gingen aus allen 25 Klassen sowohl Schülerrückmeldungen ein, die sich auf die Erhebung unmittelbar nach der Maßnahme bezogen, als auch Rückmeldungen aus den maßnahmenbezogenen Teilen der Befragung von Gruppe 1 zum Zeitpunkt t1.

Stichproben zu den Befragungen der Maßnahmenteilnehmer

Schülerbefragung unmittelbar nach der Maßnahme:

- > 490 Rückmeldungen (φ : 48%; σ : 52%; k.A.: n = 2)
- > Alter: 36,5% < 15 Jahre; 48,2% = 15 Jahre; 15,1 % > 15 Jahre; k.A.: 0,2%

Schülerbefragung durchschnittlich fünfeinhalb Monate nach Durchführung der Maßnahme (t1):

- > 448 Rückmeldungen (φ : 47%; σ : 53%; k.A.: n = 3)
- > Alter: 13% < 15 Jahre; 62% = 15 Jahre; 25% > 15 Jahre; k.A.: 0,2%

(Walsh & Gansewig 2019, S. 48 f.)

Unmittelbar nach der Präventionsmaßnahme bewertete die Mehrheit der Schüler die Maßnahme (90%) und den Referenten (81%) mit sehr gut und gut. Schülerinnen vergaben hierbei tendenziell bessere Noten.

Das Veranstaltungsformat und der Referent fanden bei den meisten Schülern Anklang. Besonders gut an der Präventionsmaßnahme gefielen ihnen laut eigenen Angaben hauptsächlich referentenspezifische Aspekte. Hierbei wurden die Authentizität (bspw. *„Das [sic] es einer war der das alles wirklich erlebt hat und somit man sich besser hineinversetzen [sic] konnte“*¹¹), die Art (bspw. *„[Weil er] einfach mit uns auf einer Wellenlänge war“*) sowie die *„spannend[e]“*, *„locker[e]“*, *„direkt[e]“*, *„interessant[e]“*, *„offen[e]“*, *„ehrlich[e]“* und *„lebhaft[e]“* Vortragsweise des Referenten angeführt. Zudem bewerteten die Befragten die methodische Gestaltung der Präventionsmaßnahme positiv. Dabei gefielen etwa die Art der Wissensvermittlung (bspw. *„Das [sic] er es sehr gut erzählt hat und sehr ausführlich“*), der Medieneinsatz und die Interaktion des Referenten mit den Schülern.

Negativ fanden die Schüler an der Präventionsmaßnahme u.a., dass diese zu kurz gewesen sei und es keine Pausen gegeben habe. Zudem missfiel einigen Befragten, dass nicht alle Inhalte intensiv behandelt worden und einzelne Themen *„teilweise vielleicht ein wenig zu extrem“* gewesen seien. Das laute Sprechen, *„was auf dauer [sic] etwas anstrengend geworden ist“*, und die Wortwahl des Referenten (bspw. *„Kraftausdrücke“*) wurden ebenso in Teilen bemängelt. 16% aller Befragungsteilnehmer und ein Viertel der Mädchen fühlten sich während der Präventionsmaßnahme an einer Stelle unwohl. Ausgelöst wurde dieses Unbehagen zumeist durch Inhalte mit Gewaltbezug (bspw. *„Als ich in dem Video gesehen habe wie aggressiv [sic] er war, und er plötzlich hinter mir stand“*; *„Als es dann um Tote und Schiessereien [sic] ging, bekam man doch ein komisches Gefühl“*). Bei einzelnen Schülern begründete sich die Unbehaglichkeit in ihrem eigenen Erfahrungshintergrund (bspw. *„Ja beim Thema Mobbing und allgemein da kamen viele Sachen vor die ich selbst erlebt habe [...]“*).

3.2.4 Vor- und Weiterbearbeitung

Auf Grundlage der vorliegenden 28 Lehrerfragebögen können Aussagen zu 16 Klassen hinsichtlich Vor- und Nachbereitung getroffen werden. Lediglich zwei Lehrkräfte führten an, die Maßnahme vorbereitet zu haben. Einerseits geschah dies durch *„kurze Gespräche darüber, dass da ‚einer kommt‘“*. Andererseits wurde ein *„Sachtext zum Thema NSU gelesen“*. 14 Lehrkräfte gaben an, eine Nachbereitung der Maßnahme zu planen bzw. diese durchgeführt zu haben; ein Befragter war noch unentschlossen. Zwölf Personen machten Angaben hinsichtlich der Art der Nachbereitung. Fünf von ihnen äußerten

¹¹ Fehlerhafte Zeichensetzungen der Schüler werden zur besseren Lesbarkeit im Folgenden nicht als solche gekennzeichnet.

sich nicht inhaltsbezogen, sondern gaben ausschließlich an, dass die Nachbereitung in Form bspw. einer *„Diskussion über den Vortrag“* oder eines *„Unterrichtsgesprächs“* stattgefunden habe. Bei drei Lehrkräften fokussierten sich die Gespräche im Rahmen der Nachbereitung darauf, was für die Schüler *„besonders beeindruckend war“* bzw. was sie *„am meisten bewegt etc.“* hatte. Eine Lehrkraft führte dabei die Rückmeldungen der Schüler an: *„[...] die Schüler [gaben] an, dass sie den Besucher sehr spannend fanden und ihre Rückmeldungen fielen positiv aus. Einige waren jedoch auch beeindruckt von den damaligen materiellen Gütern des Referenten. Es gab anschließend mehr Fragen zum Thema Drogen als zum Rechtsradikalismus/extremismus. Auf die Frage hin, ob sie sich gestärkt oder genug aufgeklärt fühlen im Hinblick auf die ‚Verführung‘ durch solche Gruppen, verneinten sie.“* Zwei Lehrkräfte behandelten über die Maßnahme hinausgehende themenbezogene Informationen: *„Sachtexte zum Thema Codes & Marken sowie mögliche Einstiegsszenarien lesen & verstehen“*; *„Welche Gruppen ‚fangen‘ Jugendliche in ähnlichen Situationen, welche Möglichkeiten habe ich als Jugendlicher mich dem zu entziehen und mit meinen Problemen Hilfe zu bekommen“*. Eine Lehrkraft las mit ihren Schülern einen Zeitungsartikel, der sich kritisch mit dem Referenten auseinandersetzt, und in einer anderen Klasse bestand die Nachbereitung sowohl aus einem Gespräch über die Präventionsmaßnahme als auch aus einer weiterführenden Behandlung des Themas (*„Austausch und Reflexion über das Gehörte, Unterfütterung mit Sachinformationen“*).

Basierend auf den Schüleraussagen zum Zeitpunkt t1 kann konstatiert werden, dass in maximal 18 der 25 Klassen die Präventionsmaßnahme in Form einer inhaltlichen Auseinandersetzung vorbereitet wurde (bspw. *„Wir sollten uns Fragen überlegen und sie stellen“*; *„Wir haben im Unterricht Texte besprochen“*; *„Wir haben über die Rechteszene [sic] geredet“*).¹² Die Mehrheit der Schüler (72%) war jedoch der Ansicht, die Maßnahme sei nicht vorbereitet worden und etwas über die Hälfte (59%), dass es keine schulische Weiterbildung mit dem Thema Rechtsextremismus gegeben habe. Unmittelbar nach der Maßnahme wünschte sich der Großteil der Befragten eine Weiterbearbeitung (76%).

12 Da die Schülerangaben innerhalb der einzelnen Klassen divergierend ausfielen, basiert diese Einschätzung auf Angaben zur offenen Frage nach der Vorbereitungsform. Bei Vorliegen stichhaltiger Angaben zur Form wurde eine Vorbereitung angenommen, auch wenn diese lediglich von einzelnen Schülern aus einer Klasse geäußert wurden. Hätte man in diesem Fall die Angaben der jeweiligen Schülermehrheit in den einzelnen Klassen angelegt, so hätte geschlussfolgert werden müssen, dass die Maßnahme in keiner der teilnehmenden Klassen vorbereitet worden war.

3.2.5 Mögliche Faszinations- und (Re-)Traumatisierungsaspekte

Von drei der 28 Lehrkräfte wurden mögliche Begeisterungs- und Faszinationsaspekte genannt: So könne einiges bei manchen Schülern *„durchaus auch Begehrlichkeiten“* geweckt bzw. *„teilweise eher Anregungen zum Nachahmen“* geboten haben. Zwei Lehrkräfte spezifizierten hierbei die Themenbereiche: *„Das Vorhandensein von Geld, Ansehen und Macht war für einige Schüler attraktiv. Daher fehlte mir der Tiefgang in den ‚komplizierten‘ Stationen seines Lebens.“* und *„Einige SuS himmeln Tattoos u. Gewaltbereiche an“*.

Im Gegensatz zu den einzelnen Rückmeldungen der Lehrkräfte ließen sich in keiner der erhobenen Schülerdatenquellen Anhaltspunkte für eventuelle Faszinationsaspekte zur rechtsextremen und/oder kriminellen Lebensweise feststellen. Auch Hinweise für mögliche Traumatisierungsaspekte von Schülern mit Migrationshintergrund (n = 108) als Personengruppe potenziell Betroffener rechter Gewalt und Retraumatisierungsaspekte von Betroffenen rechter verbaler bzw. körperlicher Gewalt (n = 17) lagen nicht vor.

Rekurrierend auf die vorliegenden Ergebnisse, die nicht auf eine (Re-)Traumatisierungsproblematik bei (potenziell) Betroffenen rechter Gewalt hinweisen, kann jedoch nicht geschlussfolgert werden, dass (Re-)Traumatisierung in diesem Präventionskontext ein generell zu vernachlässigendes Thema darstellt (siehe hierzu auch Radke 2016; Milke 2016; van den Berg 2017). Die vorliegende Untersuchung wurde nicht als schulische Pflichtveranstaltung durchgeführt. Die Teilnahme war freiwillig und das Einverständnis der Erziehungsberechtigten erforderlich. Die Erziehungsziehungsberechtigten (potenziell) Betroffener rechter Gewalt konnten einer Teilnahme also widersprechen und Schüler, die sich unabhängig von ihren Erziehungsberechtigten gegen eine Teilnahme entschieden, hätten die Einverständniserklärung zuhause bzw. in der Schule nicht vorlegen müssen. Es ist somit nicht auszuschließen, dass sich hierdurch eine Vorauswahl bspw. an von rechter Gewalt (potenziell) betroffenen Personen ergeben hat. Ein Drittel der Betroffenen rechter Gewalt, die an der Maßnahme teilnahmen, fühlte sich nach eigener Angabe im Verlauf unwohl. Dies unterstreicht die Bedeutung von Freiwilligkeit und Einbezug der Erziehungsberechtigten im Vorfeld der Durchführung einer solchen Präventionsmaßnahme. Darüber hinaus gab es – unabhängig von Betroffenheit von rechter Gewalt – Anhaltspunkte für mögliche Retraumatisierungsaspekte bei einzelnen Schülern. Hierbei spielten in erster Linie eigene Erfahrungen als Betroffene von Mobbing eine Rolle (n = 3).

3.2.6 Teilnehmende Beobachtungen und Erfahrungen der Projektdurchführenden

Bei sieben der im Rahmen des Projekts stattgefundenen Präventionsmaßnahmen war jeweils eine Projektmitarbeiterin anwesend, um eine teilnehmende Beobachtung durchzuführen. Darüber hinaus konnte das Projektteam bei den Schülerbefragungen an den Schulen zahlreiche Einblicke gewinnen. Auf einige wesentliche Ergebnisse und Erfahrungen wird im Folgenden näher eingegangen.

Neben den biografischen Aspekten beinhaltete die Präventionsmaßnahme einen Theorieteil zu Rechtsextremismus, der zu Beginn der Maßnahme gemeinsam mit den Schülern erarbeitet wurde, sowie generelle Informationen zum Thema Kriminalität. Insgesamt konnten bei der Präventionsmaßnahme inhaltlich sowohl positive als auch kritisch zu beurteilende Punkte festgestellt werden. Die positiven Inhalte betrafen u.a. die Veranschaulichung, dass jeder Schüler mindestens eine Person im Umfeld hat, die Feindgruppen von Rechtsextremen zuzurechnen ist; die Darstellung möglicher Auswirkungen eines Anschlusses an die rechtsextreme Szene und kriminelle Milieus für Familie und Angehörige; die Verdeutlichung der generellen Gewaltaffinität innerhalb dieser Zusammenhänge. Kritische Aspekte waren u.a. die teils detaillierte Beschäftigung mit Gewaltdarstellungen und Schilderungen aus der kriminellen Vergangenheit. Darüber hinaus war die Darlegung der Prozesshaftigkeit und Motivlagen von Ein- und Ausstieg sowie der Verhaftung in der rechtsextremen Ideologie durchgängig wenig ausführlich.

Hinsichtlich der angewandten Methodik wurden ebenfalls positive Aspekte sowie Verbesserungspotenzial festgestellt. Positiv hervorzuheben waren u.a. der Hinweis auf gängige Kommunikationsregeln zu Beginn der Präventionsmaßnahme (Handzeichen bei Wortmeldungen; zuhören, wenn andere sprechen) sowie die Visualisierung mittels einer PowerPoint-Präsentation, die hauptsächlich biografiebasierte Fotos enthielt. Die methodische Gestaltung der Präventionsmaßnahme war insbesondere im theoretischen Teil dynamisch. Der Referent bezog die Schüler hier durch gezielte Fragen, ein Rollenspiel und das gemeinsame Erstellen von Tafelbildern ein und motivierte sie zur aktiven Teilnahme. Dies förderte die Interaktion zwischen Klasse und Vortragendem, rief teilweise eine hohe Schülerbeteiligung hervor und führte zu einer überwiegend lebendigen Atmosphäre. Im biografiebasierten Teil hingegen überwog eine monologisierende Darstellung. Dies führte bei einigen Schülern offenkundig zu Aufmerksamkeitseinbußen.

In keiner der sieben Maßnahmen fand eine Pause statt. Die Anwesenheit von Lehrkräften divergierte in den sieben Maßnahmen: Drei Veranstaltungen fanden über den gesamten Zeitraum hinweg in Anwesenheit derselben Lehrkraft bzw. Lehrkräfte statt; in den übrigen vier Maßnahmen wechselten sich die anwesenden Lehrkräfte mindestens einmal ab. Auch mit Blick auf die zur gleichen Zeit beiwohnenden Lehrkräfte wurden Di-

vergehen festgestellt: ausschließlich oder überwiegend eine Lehrkraft begleitete fünf Veranstaltungen; überwiegend zwei Lehrkräfte waren in zwei Maßnahmen anwesend; zwei Maßnahmen fanden zeitweise ohne die Anwesenheit einer Lehrkraft statt.¹³

Wie bereits in Punkt 3.2.5 angeführt, war die Teilnahme der Schüler an der Befragung sowie an der Präventionsmaßnahme nur mit erteiltem Einverständnis der Erziehungsberechtigten möglich.¹⁴ Dennoch ereigneten sich im Lauf der Datenerhebungen Einzelfälle, in denen Lehrkräfte das Erfordernis des Einverständnisses der Erziehungsberechtigten gegenüber den Projektmitarbeiterinnen in Frage stellten¹⁵ oder sich über deren Willen hinwegsetzen wollten. So kam es etwa zu einer kontroversen Diskussion zwischen einer Projektmitarbeiterin und einer Lehrkraft vor der Schulklasse, als die Projektmitarbeiterin wiederholt darauf hinwies, dass die Schüler, deren Erziehungsberechtigte einer Teilnahme an der Studie nicht zugestimmt hatten oder die generell keine Einverständniserklärung abgegeben hatten, nicht an der Präventionsmaßnahme teilnehmen dürften und die Lehrkraft anderer Meinung war. Eine andere Lehrkraft strich in Anwesenheit einer Projektmitarbeiterin den Wunsch der Erziehungsberechtigten auf dem Elternbrief durch und setzte stattdessen ein Kreuz bei der Zustimmung zur Teilnahme. In beiden Fällen machte die jeweilige Projektmitarbeiterin auf die Unzulässigkeit aufmerksam und diese Schüler durften entsprechend nicht teilnehmen. Da die Projektmitarbeiterinnen von diesen Einzelfällen nachhaltig überrascht waren, möchten die Autorinnen an dieser Stelle nochmals auf das in Punkt 3.2.5 aufgeführte Erfordernis eines Einbezugs der Erziehungsberechtigten und einer freiwilligen Schülerteilnahme bei biografiebasierten Präventionsmaßnahmen hinweisen. Auch wenn dies dazu führen könnte, dass einzelne rechtsaffine Jugendliche bzw. Jugendliche aus rechtsaffinen Elternhäusern nicht an solchen Maßnahmen teilnehmen, sollte dies in Kauf genommen werden, da (1) der Schutz (potenziell) Betroffener¹⁶ im Vordergrund stehen sollte und (2) es sich bei schulischen Präventionsmaßnahmen von Aussteigern aus extremistischen Szenen in der Regel um Angebote der Primär- und nicht Sekundärprävention¹⁷ handelt.

13 Die Abwesenheit erstreckte sich im ersten Fall auf etwa fünf Minuten, im zweiten Fall auf eine Schulstunde.

14 Für Datenerhebungen an Schulen im Zuge wissenschaftlicher Forschung ist grundsätzlich die Zustimmung der zuständigen Schulbehörde einzuholen. Die Genehmigung wird unter der Voraussetzung der Freiwilligkeit und der Einhaltung des Datenschutzes regelmäßig erteilt. Die Freiwilligkeit setzt voraus, dass die Eltern bzw. volljährigen Schüler der Teilnahme an der Befragung zustimmen. Den Schülern dürfen zudem durch eine Nichtteilnahme keine Nachteile entstehen (§32 SchulG des Landes Schleswig-Holstein; vgl. Füssel 2010, S. 528).

15 Eine entsprechende Rückmeldung verzeichnete eine Lehrkraft auch auf dem Lehrerfragebogen (siehe 3.2.2).

16 Hierbei können nicht nur die eigene direkte Betroffenheit rechter Gewalt, sondern auch die indirekte Betroffenheit, also etwa die Betroffenheit Angehöriger oder Bekannter, eine Rolle spielen.

17 „Unter primärer Kriminalprävention werden diejenigen Maßnahmen verstanden, die sich an die Allgemeinheit richten und auf die Beeinflussung der allgemeinen Ursachen der Kriminalität abzielen. [...] Zur sekundären Kriminalprävention werden diejenigen Maßnahmen gerechnet, die an bereits erkennbaren Risiken und Gefährdungslagen anknüpfen.“ (Meier 2010).

Bei den sieben Präventionsmaßnahmen konnten zudem teilweise Situationen beobachtet werden, in denen sich Lehrkräfte nicht für einen reibungslosen Ablauf zuständig fühlten. Dies äußerte sich etwa dadurch, dass sie den Referenten nicht vorstellten, unruhiges Verhalten von Schülern auch nach mehrmaliger Ermahnung durch den Referenten nicht unterbanden oder sich während der Maßnahme mit anderen Dingen beschäftigten. Ähnliche Beobachtungen wurden auch während der Durchführung der Schülerbefragungen gemacht.

3.3 Resümee

Resümierend ist festzustellen, dass im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der exemplarischen schulbasierten Präventionsmaßnahme eines Aussteigers aus dem Bereich Rechtsextremismus vielfältige Erkenntnisse für Wissenschaft und Praxis gewonnen werden konnten. So wurde bspw. die Bedeutung der freiwilligen Teilnahme und Einbeziehung der Erziehungsberechtigten deutlich. Zudem stellte sich heraus, dass neben den hauptsächlich positiven Maßnahmenbewertungen der Schüler und Lehrkräfte auch kritische Aspekte eine Rolle spielen können.

Generell erscheint es empfehlenswert, solche Maßnahmen wohlüberlegt anzuwenden. So sollte genau bedacht werden, ob und ggf. mit wem und in welcher Art und Weise sie an der Schule durchzuführen sind. Hinweise und Handlungsempfehlungen hierzu finden Sie im folgenden Punkt 4.

Das Forschungsprojekt zeigte des Weiteren die Relevanz von Evaluationen biografiebasierter Maßnahmen auf – insbesondere wenn diese an Schulen durchgeführt werden. Das Thema ehemalige Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit weist wie viele Präventionsbereiche in Deutschland große Forschungslücken auf. Es herrscht demzufolge ein hoher Bedarf an belastbarer Forschung. Schulbasierte Präventionsmaßnahmen können nur mit Unterstützung der Schulen wissenschaftlich überprüft werden. Da praxisorientierte Forschung in diesem Bereich – bei entsprechender Berücksichtigung und adäquater Umsetzung der Ergebnisse durch die Praxis – einen hohen Nutzen für die Präventionsarbeit im Schulkontext haben und folglich einen Gewinn für die Zielgruppe der Schüler bedeuten kann, hoffen die Autorinnen, dass sich viele Akteure der schulischen Bildungsarbeit an zukünftigen Forschungsprojekten beteiligen werden – trotz eines Mehraufwands und bestehender Ressourcenknappheit an Schulen.

4. Grundsätze und Handlungsempfehlungen



Die Institution Schule spielt als zentraler Lernort der Kindheit und Jugend eine bedeutende Rolle für die Wertebildung sowie für eine nachhaltige Gewalt- und Extremismusprävention (Standop 2016; Schubarth et al. 2016). Wesentlich ist dabei, dass Präventionsthemen nicht schlaglichtartig etwa einmal im Schuljahr behandelt werden, sondern sie für eine tatsächliche und nachhaltige Vorbeugung regelmäßiger und gegenwärtiger Bestandteil von Curriculum und Schulalltag sind – im Idealfall eingebettet in ein geprüftes Präventionskonzept. Für die Implementierung existieren wissenschaftlich fundierte und überprüfte Konzepte, die sich bewährt haben. Falls an Ihrer Schule bisher noch kein Präventionskonzept vorhanden ist, können Sie sich in der „Grünen Liste Prävention“¹⁸ oder im „Wegweiser Prävention“¹⁹ über entsprechende Möglichkeiten informieren.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf schulische Präventionsangebote von Szeneaussteigern aus dem Bereich Rechtsextremismus. Sie gelten sowohl für Präventionsmaßnahmen, die von Aussteigern alleine, als auch für solche Angebote, die von ehemaligen Rechtsextremen etwa in Begleitung eines Ausstiegsberaters, durchgeführt werden. Grundlegende Hinweise können auch auf biografiebasierte Präventionsangebote für Schulen im Allgemeinen angewendet werden (etwa von Aussteigern aus anderen extremistischen Szenen, Suchterkrankten oder Straffälligen).

18 www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/information (09.04.2019).

19 www.wegweiser-praevention.de/ (09.04.2019).

4.1 Vorüberlegungen zur Entscheidungsfindung

Falls Sie in Betracht ziehen, das Präventionsangebot eines Szeneaussteigers für Ihre Schule zu nutzen, kann es hilfreich sein, sich im Vorfeld mit folgenden Fragestellungen auseinanderzusetzen:

Zielsetzung:

Was möchten Sie durch die Nutzung dieses Angebots konkret erreichen?

Biografiebasierte Präventionsmaßnahmen bringen den Schülern ausschließlich eine exemplarische Biografie und eine somit subjektive Sicht auf das Thema Rechtsextremismus näher. Insofern handelt es sich hierbei nicht um verallgemeinerbare (Sach-) Informationen. Vielmehr kann dieser Ansatz ein Instrument sein, um den Zugang zu Schülern in einer für Erwachsene schwer erreichbaren Lebensphase zu erleichtern und Impulse für eine Beschäftigung mit dem Thema zu setzen. Eine tiefere Auseinandersetzung bedarf jedoch einer in den Schulalltag integrierten Regelmäßigkeit sowie Vielfältigkeit. Die Bearbeitung einer Einzelbiografie wird dem komplexen Thema Rechtsextremismus und einer nachhaltigen Prävention dessen nicht gerecht. Für die reine Vermittlung von allgemeinem Wissen erscheint eine biografiebasierte Präventionsmaßnahme folglich nicht zielführend. Sie kann ausschließlich bei der Wissensvermittlung unterstützen, dies sollte jedoch nicht der Schwerpunkt sein.

Informationsbasis:

Wie verhält es sich mit der organisatorischen Anbindung, der Qualifikation des Referenten und der (pädagogischen) Konzeption des Präventionsangebots? Geht der Anbieter nach Qualitätsstandards vor? Macht das Angebot auf Sie einen seriösen Eindruck?

Hierzu können Sie sich auch bei den zuständigen Stellen in Ihrem Bundesland fachlich beraten lassen (etwa Bildungsministerium, Schulbehörde, Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus, Landespräventionsrat).

Finanzierungsaspekte:

Wie viel finanzielle Mittel könnten bzw. sollten für die Präventionsmaßnahme bereitgestellt werden?

Präventionsangebote von Szeneaussteigern sind in der Regel nicht kostenneutral. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang, dass die Honorarleistungen verhältnismäßig sind; sie sollten den Charakter einer Aufwandsentschädigung haben. Dies

ist nicht immer der Fall. Es finden sich auch Angebote, bei denen das Honorar an Verhältnismäßigkeit vermissen lässt.²⁰ Bei solchen Angeboten stellen sich zum einen die Fragen nach Seriosität und zugrundeliegender Motivation. Zum anderen ist Zurückhaltung geboten, da Aussteiger zu sein nicht zur Bestreitung des Lebensunterhalts dienen sollte.

Mediale Darstellung:

Sollte über die Durchführung der Präventionsmaßnahme an der Schule medial berichtet werden?

Einige Anbieter sind medial präsent. Sie vertreiben etwa autobiografische Bücher, betreiben Videokanäle in sozialen Netzwerken und sind regelmäßig in der Tagespresse zu finden. Dabei präsentieren sie auch ihre schulische Präventionsarbeit und werden zu Schulterminen teils von Pressevertretern begleitet.²¹ Wie beim Honorar erscheint auch hier Zurückhaltung geboten. Schulische Präventionsarbeit sollte nicht zum Zweck der Selbstvermarktung und -bewerbung durchgeführt werden. Weiterhin kann nicht ausgeschlossen werden, dass Schüler durch die Anwesenheit von Pressevertretern von den Inhalten der Maßnahme abgelenkt werden.

EMPFEHLUNG

Für die Wissensvermittlung u.a. zu den Themen Rechtsextremismus und Demokratieförderung können Sie bspw. die kostenfreien Angebote der mobilen Beratung in Ihrem Bundesland annehmen. Darüber hinaus besteht hier die Möglichkeit, sich über Fortbildungsveranstaltungen zu diesen Themen zu informieren.

Kontakt: www.bundesverband-mobile-beratung.de/ (09.04.2019)

²⁰ Siehe etwa www.sueddeutsche.de/muenchen/starnberg/rechtsextremismus-der-neonazi-der-den-ausstieg-schaffte-1.3830910 (09.04.2019).

²¹ Siehe etwa <https://swrmediathek.de/player.htm?show=2865a300-b2be-11e8-b070-005056a12b4c> (12.05.2019), www.jenatv.de/mediathek/7276/Aussteiger_Ex_Neonazi_berichtet_von_seinen_Erfahrungen.html (10.04.19).

4.2 Empfehlungen zur Umsetzung

Wenn Sie sich für eine biografiebasierte Maßnahme zu Präventionszwecken an Ihrer Schule entschieden haben, ist es empfehlenswert, die folgenden Aspekte zu beachten.

4.2.1 Rahmenbedingungen

Freiwilligkeit und Einverständnis der Erziehungsberechtigten:

Im Sinne der Kinder und Jugendlichen sollte die Präventionsmaßnahme nicht als verpflichtende Schulveranstaltung durchgeführt werden. Es empfiehlt sich vielmehr, die Teilnahme auf Freiwilligkeit beruhen zu lassen und das Einverständnis der Erziehungsberechtigten einzuholen. Vor dem Hintergrund einer möglichen Retraumatisierung von Betroffenen (rechter) Gewalt oder anderer Facetten, die inhaltlich während der Präventionsmaßnahme eine Rolle spielen könnten, sowie möglicher Traumatisierungsaspekte von potenziell Betroffenen rechter Gewalt (etwa Schüler mit Migrationshintergrund, Schüler mit Behinderung oder Schüler, die sich offen gegen Rechtsextremismus engagieren), erscheint dies erforderlich, um eine Nichtteilnahme an der Veranstaltung zu ermöglichen.

Klassenstufe:

Teilweise werden Präventionsmaßnahmen von Szeneaussteigern bereits für Schüler der siebten und achten Jahrgangsstufe angeboten. Aus hiesiger Sicht wäre eine Durchführung erst ab der neunten Jahrgangsstufe vertretbar. Dies liegt zum einen daran, dass eine Beschäftigung mit dem historischen Nationalsozialismus in der Regel erst ab der neunten Jahrgangsstufe stattfindet und sich zum anderen vornehmlich ab dem Jugendalter ein politisches Verständnis entwickelt. Beide Faktoren sind für die Kontextualisierung der Inhalte einer solchen Präventionsmaßnahme erforderlich. Auch enthalten die Präventionsmaßnahmen zum Teil Erzählungen hinsichtlich selbst ausgeführter oder miterlebter Gewalthandlungen. Auch diesen Aspekt sollten Sie bei Ihren Überlegungen hinsichtlich der Klassenstufe beachten.

Generell sollte berücksichtigt werden, dass jede Klasse unterschiedlich in ihrer Zusammensetzung ist und die Entwicklungsphasen im Jugendalter sehr heterogen verlaufen. Obgleich Schüler in der neunten Klassenstufe dem Alter nach im juristischen Sinne überwiegend keine Kinder mehr sind, sondern Jugendliche, sind sie nicht zwangsläufig in ihrer Entwicklung entsprechend fortgeschritten. Insofern ist es ratsam, eine Entscheidung für die Durchführung in einer bestimmten Klasse(nstufe) stets im Einzelfall – insbesondere unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lernniveaus und von Inklusionsaspekten – zu treffen.

Gruppengröße:

Einige Veranstaltungen von und mit Szeneaussteigern werden in Form von reinen Vorträgen klassen(stufen)übergreifend etwa in der Schullaufe durchgeföhrt.²² Ein solcher Vortrag stellt jedoch keine Präventionsmaßnahme dar. Eine über eine Klasse hinausgehende Gruppengröße erscheint weder für die Präventionsmaßnahme als solche noch für die Beteiligung der Schüler empfehlenswert und zielföhrend (vgl. hierzu Glöckel 2003, S. 76 f.).

Verbindliche pädagogische Vor- und Nachbereitung:

Die Präventionsmaßnahme sollte obligatorisch durch pädagogische Fachkräfte der Schule vor- und nachbereitet werden. Es ist empfehlenswert, hierbei nicht nur inhaltliche, sondern auch referentenbezogene Aspekte zu berücksichtigen. Zudem ist zu verdeutlichen, dass es sich bei der exemplarischen Biografie um einen Einzelfall handelt, der nicht verallgemeinert werden kann. Im Idealfall werden in Vor- und Nachbereitung weitere Biografien sowie die Betroffenenperspektive aufgegriffen.

Vorbereitung:

- > Beschäftigung mit der Präventionsmaßnahme und dem Referenten (z.B. Was ist im Rahmen der Maßnahme vorgesehen? Um wen handelt es sich bei dem Referenten?)
- > Thematische Kontextualisierung (z.B. Historischer Nationalsozialismus und aktuelle Erscheinungsformen, Symbole, Codes)
- > Gemeinsame Erarbeitung möglicher Fragen an den Referenten mit den Schülern

Nachbereitung:

- > Einige Referenten bieten an, ihre Maßnahme selbst nachzubereiten. Eine erneute Hinzuziehung des Szeneaussteigers kommt jedoch weniger einer adäquaten pädagogischen Nachbereitung als vielmehr einer weiteren Durchführung einer extern angebotenen Maßnahme nahe. Insofern stellt dies keinen Ersatz für eine verbindliche Nachbereitung durch das Schulpersonal dar und verursacht in der Regel zusätzliche Kosten.
- > Inhaltliche Auseinandersetzung (z.B. Was habt ihr gelernt?)
- > Einholen von Stimmungslagen und Einschätzungen der Schüler (z.B. Habt ihr euch während der Präventionsmaßnahme unwohl geföhlt?)

22 Etwa www.ruhr24.de/kreis-unna/unna/einmal-nazi-szene-und-zurueck-ein-aussteiger-berichtet-in-unna-15212/?utm_source=un24-migration&utm_medium=redirect (11.04.2019); www.endstation-rechts.de/news/neonazi-aussteiger-als-mahnendes-vorbild.html (11.04.2019).

Anwesenheit von Lehrpersonal:

Die Anwesenheit einer Lehrkraft während der Präventionsmaßnahme sollte, nicht nur für die Durchführung einer adäquaten Nachbereitung, obligatorisch sein.

Lehrerrolle:

Die grundsätzliche Vorbildrolle, die den Lehrkräften gegenüber ihren Schülern zukommt (vgl. Teml & Teml 2006; Meyer 2016), besteht auch im Rahmen der Durchführung der Präventionsmaßnahme. Wenngleich der Referent während der Präventionsmaßnahme die Unterrichtsgestaltung übernimmt und ebenso eine Vorbildfunktion innehat, sind die teilnehmenden Lehrkräfte für die Einhaltung gängiger Schul- und Verhaltensregularien mitverantwortlich.

Pausengestaltung:

Obgleich die Präventionsmaßnahme keinen Regelunterricht darstellt, ist es ratsam, auf eine angemessene Pausendurchführung zu achten. Dies ist nicht nur für die Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit der Schüler von Bedeutung, sondern gibt Schülern ggf. die Möglichkeit, die Lehrkraft unauffällig davon in Kenntnis zu setzen, dass eine Fortsetzung der Teilnahme an der Präventionsmaßnahme aus persönlichen Gründen nicht gewünscht ist (siehe hierzu auch Freiwilligkeit und Einverständnis der Erziehungsberechtigten).

EMPFEHLUNG

Inbesondere in der neunten und zehnten Jahrgangsstufe bietet sich eine fächerübergreifende Beschäftigung mit dem Thema Rechtsextremismus an. Während in Geschichte der historische Nationalsozialismus behandelt wird, könnten Sie im Fach Deutsch die Betroffenenperspektive, etwa durch die Lektüre von „Das Tagebuch der Anne Frank“, und/oder neuere rechtsextreme Erscheinungsformen, etwa mit dem autobiografischen Roman „Timo F. Neonazi“ unter Verwendung des Begleitmaterials für den Unterricht (entwickelt und herausgegeben von der „AussteigerhilfeRechts“ und dem „Nordverbund Ausstieg Rechts“), aufgreifen. Im jeweiligen gesellschaftswissenschaftlichen Fach könnten die freiheitlich demokratische Grundordnung und die damit einhergehenden Wertvorstellungen thematisiert werden. Ergänzen könnten Sie dies durch eine themenbezogene Gestaltung eines Wandertags oder eine entsprechende Exkursion.

4.2.2 Inhalte

Fokus der Präventionsmaßnahme:

Der Schwerpunkt der Erzählungen des Referenten sollte auf Teilen seiner Biografie liegen und den Einstiegsprozess, das Leben in der Szene sowie den Distanzierungs- und Ausstiegsprozess umfassen. Dabei sollte insbesondere die Prozesshaftigkeit dieser Entwicklungen verdeutlicht werden. Ebenso erscheint es sinnvoll, Handlungsoptionen aufzuzeigen, um sich nicht einer rechten Gruppe zuzuwenden, und die Betroffenenperspektive miteinzubeziehen. Keinesfalls sollten detaillierte Erzählungen zu kriminellen Verhaltensweisen, gewalttätigen Geschehnissen und dergleichen beinhaltet sein. Auch wenn die Verdeutlichung der Gewaltaffinität innerhalb rechtsextremer und krimineller Milieus Relevanz hat, sollte sie sich innerhalb klar gesetzter Grenzen bewegen.²³ Im Idealfall wird dies im Vorfeld mit dem Referenten abgesprochen.

4.2.3 Methodische Gestaltung

Schülereinbindung:

Die Präventionsmaßnahme sollte in erster Linie methodisch lebendig gestaltet werden. Die Interaktion zwischen den Schülern und dem Referenten ist hierbei wesentlich: Fragen der Schüler und Antworten des Referenten sowie vice versa stellen gute Möglichkeiten für eine aktive Gestaltung dar. Ebenso sind die gemeinsame Erarbeitung von Inhalten und der Einsatz von Rollenspielen zuträglich. Keinesfalls sollte die Präventionsmaßnahme ausschließlich aus einem reinen Monolog des Referenten bestehen.

Medieneinsatz:

Ferner dienen eine Visualisierung und anschauliche Präsentation einer ansprechenden Ausgestaltung der Präventionsmaßnahme und sind insofern zu begrüßen. Allerdings ist auch hier auf den jeweiligen Inhalt der eingesetzten Medien zu achten. Diese werden bestenfalls im Vorfeld gesichtet und mit dem Anbieter abgesprochen, welche Materialien den Schülern präsentiert werden und welche nicht. Dies erscheint insbesondere deshalb wesentlich, da u.a. einzelne Aussteiger in der Vergangenheit auch Bilder von Propagandamaterial vorführten und einschlägige Musik vorspielten.²⁴ Dieses Vorgehen könnte, anstatt präventive, faszinierende Impulse auslösen.

²³ Dies ist offenbar nicht bei allen Veranstaltungen der Fall. Siehe etwa www.marienau.com/aktuelles_news/exit-ein-aussteiger-berichtet/ (14.05.2019).

²⁴ Etwa www.welt.de/politik/deutschland/article13870963/Der-Mann-den-die-Neonazis-Pistole-nannten.html (11.04.2019); www.ka-news.de/region/karlsruhe/Karlsruhe-/Kein-Doener-kein-Burger-Ex-Neonazi-schaffte-es-Rechts-raus;art6066,1359683 (11.04.2019); www.donaukurier.de/lokales/schrobenhausen/Schrobenhausen-Ich-habe-eine-schwangere-Frau-geschlagen;art603,2869355 (11.04.2019).

4.2.4 Aussteigerspezifische Aspekte

Persönliches Kennenlernen:

Vor der Durchführung einer solchen Präventionsmaßnahme an Ihrer Schule ist es ratsam, sich einen persönlichen Eindruck von dem Referenten und ggf. dessen Begleitung zu machen. Inhalte und Zielvorstellungen sowie die alters- und zielgruppengerechte Gestaltung können so zudem in einem persönlichen Gespräch thematisiert werden.

Glaubwürdigkeit des Ausstiegs:

An erster Stelle steht die Glaubwürdigkeit des erfolgreich vollzogenen Ausstiegs des Referenten. Er sollte sowohl Einstellungs- als auch Verhaltensänderungen umfassen. Falls sich bei Ihnen diesbezüglich Zweifel einstellen oder Sie sich in Ihrer Einschätzung unsicher sind, erscheint es sinnvoll, von der angebotenen Präventionsmaßnahme Abstand zu nehmen. Sie können sich hierzu auch eine fachliche Meinung bei der in Ihrem Bundesland zuständigen Ausstiegsberatung einholen. Hierbei sollten Sie jedoch zwei Punkte beachten: Erstens haben die verschiedenen Ausstiegshilfen teilweise unterschiedliche Definitionen von einem erfolgreichen Ausstieg (vgl. Glaser et al. 2014). Zweitens liegt die organisatorische Anbindung der in der schulischen Präventionsarbeit tätigen Szeneaussteiger nicht selten bei Ausstiegsberatungen. In der Vergangenheit stellte diese Anbindung keine Garantie für die Vermeidung kritischer Punkte bei der Auswahl des Aussteigers und in der Umsetzung solcher Maßnahmen dar.²⁵

Auftreten und Sprachgebrauch:

Die Ergebnisse der Studie zeigten deutlich, dass neben Authentizitätsaspekten das jugendspezifische Auftreten und der Sprachgebrauch des Aussteigers bei vielen Schülern auf Anklang stießen. Insofern kann hierdurch ggf. der Zugang zu Schülern mit dem Thema Rechtsextremismus erleichtert werden. Eine bestimmte Ausdrucksweise kann jedoch auch negative Aspekte mit sich bringen (vgl. Glöckel 2003, S. 51 ff.). Es ist ratsam, einen sensiblen Sprachgebrauch (z.B. Vermeiden von Kraftausdrücken und herabwürdigenden Konnotationen) im Vorfeld abzusprechen.

²⁵ Siehe etwa www.mittelbayerische.de/region/schwandorf-nachrichten/ein-aussteiger-aus-der-neonazi-szene-erzaehlt-21416-art732907.html (10.04.2019); www.nordbayern.de/ressorts/er-weiss-wie-es-ist-wenn-knochen-splittern-1.1076361 (10.04.2019); Pfeil 2015, S. 130 ff., 156 ff.

Mögliche Faszination:

Die beeindruckende Wirkung eines Aussteigers auf die Schülerschaft könnte auch negative Folgen mit sich bringen. Wenngleich die Ergebnisse der Schülerbefragungen in der durchgeführten Studie nicht auf eine Entstehung oder Förderung von Faszination für die rechte Szene oder eine kriminelle Lebensweise schließen lassen, zeigten vereinzelte Rückmeldungen teilnehmender Lehrkräfte (siehe 3.2.5) sowie Erfahrungswerte aus Schweden²⁶, dass die Zuhörer teils fasziniert werden könnten (vgl. Walsh & Gansewig 2019, S. 24 f.; Lodenius 2014). Es erscheint empfehlenswert, diesen Aspekt bei Planung und Durchführung nicht außer Acht zu lassen.

EMPFEHLUNG

Teilen Sie Ihre Erfahrungen mit externen Anbietern nicht nur innerhalb Ihrer Schule, sondern übermitteln Sie diese bspw. auch an die zuständige Schulbehörde. So können auch andere pädagogische Fachkräfte von Ihren Erfahrungen aus der Praxis profitieren.

26 Zu den schwedischen Erfahrungswerten bemerkt Lodenius: „Einerseits führt [ein Mitarbeiter (Anm. d. Verf.)] an, dass diese Vorträge zunächst Interesse wecken, dass dieses aber wieder erlöscht [sic], sobald das Team die Schule verlässt, sodass sich gar nichts verändert. Andererseits wird darauf hingewiesen, dass diese Vorträge mit ehemaligen Straftätern, Rechtsextremen und Drogenabhängigen in Schulen in gewissen Fällen auch kontraproduktiv sein können, nämlich dann, wenn die Zuhörerschaft eher fasziniert als abgeschreckt wird – trotz guter Vorsätze und dem Aufzeigen der negativen Aspekte.“ (Lodenius 2014, S. 128).

Literatur

- Beelmann, A. (2015). *Konstruktion und Entwicklung von Interventionsmaßnahmen*. In W. Melzer, D. Hermann, U. Sandfuchs, M. Schäfer, W. Schubarth & P. Daschner (Hrsg.), *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen* (Bd. 8580, S.340-346). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Füssel, H.-P. (2010). *Schülerdaten und Datenschutz*. In H. Avenarius & H.-P. Füssel (Hrsg.), *Schulrecht. Ein Handbuch für Praxis, Rechtsprechung und Wissenschaft* (Handbuch Schulrecht, 8. Aufl., S.523-559). Kronach: Link.
- Gansewig, A. (2018). *Prävention von politischem Extremismus in Deutschland. Eine Betrachtung zur Bedarfs- und Angebotslage*. In M. Walsh, B. Pniewski, M. Kober & A. Armbrorst (Hrsg.), *Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis* (S.465-488). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Gansewig, A. & Walsh, M. (2018). *Ehemalige Extremisten in der Präventionsarbeit. Eine bundesweite Erhebung zu Bestand und antizipierter Wirksamkeit*. *Forum Kriminalprävention*, (4), 17-22.
- Glaser, M., Hohnstein, S. & Greuel, F. (2014). *Ausstiegshilfen in Deutschland. Ein vergleichender Überblick über Akteure und Vorgehensweisen*. In P. Rieker (Hrsg.), *Hilfe zum Ausstieg? Ansätze und Erfahrungen professioneller Angebote zum Ausstieg aus rechtsextremen Szenen* (Soziale Probleme - soziale Kontrolle, S.45-76). Weinheim: Beltz Juventa.
- Glöckel, H. (2003). *Vom Unterricht* (4. Aufl.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Lobermeier, O. (2014). *Gutachten zu den Wirkungen von Projektseminaren des Teilprojektes „Aussteiger aus der rechtsextremen Szene berichten“ umgesetzt vom Verein Projekt21 II e.V. im Rahmen des Projektes „Vielfalt lieben – Toleranz leben“ im Rahmen der Evaluation des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums des Inneren (proVal – Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Analyse, Beratung und Evaluation & Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld, Hrsg.)*. Hannover und Bielefeld.
- Lodenus, A.-L. (2014). *Ein Leben voller Hass und Gewalt hinter sich lassen. Die Geschichte von Exit in Schweden*. In P. Rieker (Hrsg.), *Hilfe zum Ausstieg? Ansätze und Erfahrungen professioneller Angebote zum Ausstieg aus rechtsextremen Szenen* (Soziale Probleme - soziale Kontrolle, S.114-145). Weinheim: Beltz Juventa.
- Meier, B.-D. (2010). *Kriminologie* (4. Aufl.). München: Beck.
- Meyer, H. (2016). *Was ist guter Unterricht?* (11. Aufl.). Berlin: Cornelsen.
- Milke, R. (2016). *Ausstieg und Authentizität. Der Einsatz von Aussteiger*innen in der Bildungsarbeit* (Miteinander e. V. Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e. V., Hrsg.) (Kontroversen in der Bildungsarbeit Nr. 4). Magdeburg.

- Pfeil, C. (2015). *Zum Ausstiegsprozess aus rechts-extremen Szenezusammenhängen* (Differenzverhältnisse, Bd. 3). Oldenburg: BIS.
- Radke, J. (2016). *...und du bist raus. Wann ein Ausstieg ein Ausstieg ist.* (Bundeszentrale für politische Bildung, Hrsg.). Zugriff am 23.02.2019. Verfügbar unter www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/236551/debatte-ueber-echten-ausstieg.
- Standop, J. (2016). *Werte in der Schule. Grundlegende Konzepte und Handlungsansätze* (Pädagogik, Bd. 18, 2. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Schubarth, W. (2015). *Schulische Wertebildung.* In W. Melzer, D. Hermann, U. Sandfuchs, M. Schäfer, W. Schubarth & P. Daschner (Hrsg.), *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen* (Bd. 8580, S.451-455). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Teml, H. & Teml, H. (2006). *Erfolgreiche Unterrichtsgestaltung. Wege zu einer persönlichen Didaktik.* Innsbruck: Studien Verlag.
- Van den Berg, I. (2017). *Und dann wollte ich raus. Extreme politische Szenen verlassen: Am Beispiel Sachsens.* Leipzig: Edition Leipzig.
- Walsh, M. & Gansewig, A. (2018). *Ausstieger aus extremistischen Szenen in der Präventionsarbeit. Evaluationsstudie einer schulbasierten Präventionsmaßnahme eines Aussteigers aus dem Bereich Rechtsextremismus.* *Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis*, 63(2), 57-60.
- Walsh, M. & Gansewig, A. (2019). *Evaluationsstudie einer schulbasierten Präventionsmaßnahme eines Aussteigers aus dem Bereich Rechtsextremismus. Abschlussbericht.* *Forschungsberichte des Nationalen Zentrums für Kriminalprävention* 2/2019.
- Winkel, S., Petermann, F. & Petermann, U. (2006). *Lernpsychologie* (UTB basics Psychologie, Bd. 2817). Paderborn: UTB.



LPR

LANDESPRÄVENTIONSRAT
SCHLESWIG-HOLSTEIN



Schleswig-Holstein
Ministerium für Inneres,
ländliche Räume
und Integration